

„Lobe den Herren...“ ist eines der bekanntesten Kirchenlieder, einschließlich des Bildes von des „Adlers Fittichen“ (GL 392,2). Es entstammt der Überlieferung, dass der Adler seine Jungen zu gegebener Zeit aus dem Netz wirft, um sie so zu zwingen, flügge zu werden. Wenn sie aber ins Trudeln kommen und abzustürzen drohen, fliegt er unter sie und fängt sie auf mit seinen breiten Schwingen.

Heute wurde dieses Bild in der Lesung aus dem Buch Exodus gebraucht, um zu bezeugen: Gott mutet den Menschen zu, sich in der Welt mit ihren Unzulänglichkeiten, ihren Gefahren, ihrer Begrenztheit zu bewegen und zu bewähren, aber er bewahrt vor dem Untergang.

Ein Zeichen dafür ist die Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten; sie gilt über die damalige Zeit hinaus als immerwährendes Symbol, dass Unterdrückung, Ausbeutung, Versklavung menschlicher Bestimmung widersprechen; vielmehr soll Leben in seiner Weite und Schönheit erfahrbar werden. Deshalb rufen alle Religionen in ihrer Weise dazu auf, sich für die Entfaltung der Freiheit einzusetzen, um diesen Willen Gottes zu verwirklichen.

Im Brief an die Gemeinde in Rom sprach davon auch der Apostel Paulus und ermutigt: Selbst dann, wenn sich der Mensch oder die Menschheit in Schuld verstricken und damit die Berufung zur Gottbezogenheit verfehlen, steht Gott zu seiner Treue und öffnet Zukunft. Dies konzentriert sich in der Zusage Jesu Christi: „Das Himmelreich ist nahe!“ Darum geht Jesus im Geist des Vater-Gottes v.a. auf die zu, die unter den Widrigkeiten der begrenzten Welt leiden - ausgesetzt körperlichen oder seelischen Krankheiten, der Todverfallenheit oder dem Ausschluss aus der Gemeinschaft – und hilft ihnen auf, damit sie nicht verzweifeln. So vermittelt er als von Gott gesandter Christus, dass die Welt von Gott und seiner Sorge umfassen ist. Als dieser Einsatz wegen der Machtbesessenheit, Ungerechtigkeit und Feigheit, derer sich Menschen schuldig machten, zu seinem Tode führte, wich er diesem Schicksal aus Treue zu seiner Aufgabe und aus Liebe zu den Menschen nicht aus. In bewegten Worten sprach vorhin der Apostel Paulus im Brief an die Christen Roms davon, dass dadurch Versöhnung geschieht; sie offenbart sich in der Auferweckung aus dem Tod als d e m Zeichen immerwährenden Lebens.

Darauf dürfen wir uns verlassen: Aufgefangen und geborgen sind wir in allem und trotz allem unter dem Schutz Gottes und aufgetan ist der Weg in seine Herrlichkeit.

Um davon in Wort und Tat in der bleibenden Ungesicherheit und Begrenztheit der Welt Zeugnis zu geben, beruft Jesus die 12 Apostel, die für die Kirche aller Zeiten stehen. So wie

das Volk Israel in der Zeit der Wüste, in der das Vertrauen auf Gott wiederholt in Frage gestellt wurde, immer wieder an die Befreiung und an die Verheißung erinnert werden musste, so braucht es zu aller Zeit die Ermutigung durch das Wort Gottes, damit die Nöte und Bedrängnisse der Welt nicht die Oberhand gewinnen und das Grundvertrauen ins Leben, auf Gott, bestehen bleibt.

So ist auch die jetzige Zeit für nicht wenige eine Wüstenerfahrung: Zu denken ist z.B. an alle, die selbst von schwerer Krankheit betroffen waren oder sind und an die, die sich um Angehörige und Freunde große Sorgen machen. Bedrückend war es, liebe Menschen nicht besuchen zu können, um ihnen beizustehen oder gar, sie allein sterben lassen zu müssen und dann noch auf manches zu verzichten, was als Beistand und Trost so nötig wäre. Familien waren und sind besonders gefordert durch vermehrte Ansprüche, die große Belastung bedeuten, manches Mal noch verstärkt von der Sorge um den Arbeitsplatz oder die künftige wirtschaftliche Existenz. Viele vermischen schmerzlich die Erfahrung der Gemeinschaft im Glauben und die Stärkung durch die Sakramente der Kirche.

Was in solchen Situationen hilft, wurde in den letzten Wochen und Monaten in vielfacher Weise offenbar und hat wesentlich mit dem zu tun, wozu Jesus im heutigen Evangelium exemplarisch die Zwölf aussendet:

Vor allem ist es der konkrete Einsatz für andere, der gefährlich sein und auch an eigene Grenzen führen kann. Ich hoffe, dass diejenigen, die das derzeit leisten, auch nach überstandener Krise als „Helden“ anerkannt werden. Moderne Technik ist dabei eine große Hilfe, die zudem segensreiche Wirkung entfaltet, wenn sich Wille und Phantasie paaren, um sichtbar und spürbar Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Viele erklären sich bereit, Dienste für diejenigen zu übernehmen, die wegen gesundheitlicher Gefährdung nicht außer Haus gehen sollen und ich weiß von nicht wenigen, deren Einkommen gesichert ist, dass sie einen Teil davon abgeben, um entstandene Not lindern zu helfen. Wesentliche Orientierung will auch die heutige biblische Botschaft sein: Das Himmelreich ist nahe! Sie öffnet immer wieder den Blick auf den Weg Jesu Christi. Er hat zu seinen Lebzeiten Wüste erlebt, da er den Widrigkeiten der Welt ausgesetzt war, tiefe Ängste durchlebte und ein schreckliches Sterben bis hin zum Dunkel der Gottverlassenheit durchlitt. Aber er erfuhr durch das Leid hindurch das Vertrauen und die Treue Gottes, des Vaters allen Lebens.

Geb's Gott, dass uns und möglichst vielen bewusst bleibt, was entscheidend dem Leben dient, damit es möglich ist, voll Vertrauen zu singen: „Lobe den Herren ... Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen. Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht. Lob ihn in Ewigkeit. Amen (GL 392,5).“